

Hekiganroku Nr. 12: Tôzans „Masagin“

Teisho, gehalten im Sesshin im Haus Ludgerirast der Abtei Gerleve in Billerbeck
am 28. August 2026.

Engos Einführung

*Das Schwert, das tötet – das Schwert, das Leben gibt.
Seit alters her ist dies der Maßstab um den sich alles dreht.
Geht es um Töten, wird nicht einmal ein Härchen gekrümmt.
Im Lebendigwerden verlierst du Leib und Leben.
Daher wird gesagt: Der Eine Höchste Weg kann nicht übermittelt werden,
nicht einmal durch tausend Heilige.
Übende, die sich an Formen abarbeiten, sind wie Affen,
die das Spiegelbild des Mondes im Wasser zu greifen versuchen.
Nun sagt mir: Wenn es nicht übermittelt werden kann,
warum gibt es dann so viele verwirrende Koans?
Wer ein Auge hat zu sehen, möge genau hinschauen!*

Der Fall

Ein Mönch fragte Tôzan: „Was ist Buddha?

Tôzan antwortete: „Masagin!“¹

Setchôs Vers

*Der Goldene Rabe ist flink – der Jade-Hase ist geschwind.
Hat es jemals eine Nachlässigkeit gegeben in einer solchen guten Antwort?
Siehst du in Tôzans Antwort nur einen bloßen Hinweis auf die Situation,
wärest du wie eine blinde Schildkröte,
die in eine tiefe Schlucht stürzt.
Blumen im Überfluss – Blattwerk voller Farben.
Bambus im Norden – Laubbäume im Süden.
So denke ich an Chôkei und den Staatsbeamten Rikukô,
der sagen konnte: „Lach‘ doch! Weine nicht!“
Ha!*

¹ *Masagin* (jap.) setzt sich aus drei Schriftzeichen zusammen: *ma*, Flachs; *sa*, drei; *gin*, Pfund, ist also als „Drei Pfund Flachs“ zu übersetzen. Da Tôzan allerdings Chinese war, hat er es in Chinesisch gesagt, also „*Ma san-ching*“ (Vgl. Robert Aitken, S. 123).

Teisho

Hören oder lesen wir das vorliegende Koan, welches auch im Mumonkan, dort als Nummer 18, steht, sind wir sofort versucht, eine direkte Verbindung der Frage zu den Worten von Tōzan, die als Antwort bezeichnet werden, herzustellen und, den Sinn und Inhalt der Frage des Mönchs beiseitelassend, direkt auf dieses *Masagin* zuzusteuern und diese *Drei Pfund Flachs* erklärend zu verstehen versuchen, wobei wir dann mehr oder weniger diesen Worten einen Sinn in Richtung der Frage zu verleihen versuchen.

Zäumen wir dann aber nicht das Pferd von hinten auf? Ist es deshalb nicht sinnvoll, mit der Frage zu beginnen?

„*Was ist Buddha?*“ Mit dieser Frage stellt der Mönch, ob gezielt oder sich der Problematik nicht bewusst, eine Falle auf. Jedermann assoziiert mit Buddha Ganzheit, Vollkommenheit² und alles, was damit zusammenhängt. So ähnlich wie Christen es zu Gott und/oder Christus tun. Wie soll man da antworten, ohne diese Ganzheit und Vollkommenheit zu verletzen, weil alles Gesagte nur Teile betreffe und auch jegliche Erklärungen letztlich nur ein „Bla, Bla“ wären und es ebenfalls nicht erfassen können?³ Denkt nur an Mumonkan Nr. 13, wo das Erfassen oder Begreifen des „letzten Worts“ als Falle diene.

„*Was ist ...*“ verstehen wir gewöhnlich spontan als eine Frage nach Etwas, einer Vorstellung, einem Ding usw., welches man erfassen, fassen, begreifen, beschreiben und erklären kann.

Buddha wiederum könnten wir als (Ehren-)Name auf Shakyamuni Buddha beziehen. Wir könnten Buddha aber auch auf all die vielen anderen vergangenen oder künftigen Figuren des buddhistischen Pantheons beziehen, die dort als Buddhas aufgeführt werden. Auch könnten wir an die drei archetypischen Körper Buddhas Dharmakaya, Sambhogakaya und Nirmanakaya denken⁴, in und mit denen verschiedene Wirklichkeiten und Ausformungen von Buddha erfasst

² Vgl. Albert Low, S. 155.

³ Vgl. a.a.O.

⁴ Ursprungskörper/Natur des Geistes; Freudenkörper; Manifestationskörper.

werden sollen.⁵ Aber mit Verlaub, hülfe uns das bei der Durchdringung des Koans weiter? Wir würden doch nur verschiedene Möglichkeiten ausloten, dieses Etwas, genannt Buddha, irgendwie und irgendwo, und dies letztlich immer wieder in nur Relativem zu verorten in der vagen Hoffnung, auf diese Weise dieser Ganzheit und Vollkommenheit gerecht zu werden, und damit letztlich zu diesem Eins zu gelangen. Dabei beachten wir aber nicht das, was Jesus zum Reich Gottes sagte, es sei mitten unter uns bzw. in uns. Von ihm könne nicht gesagt werden: „Seht hier ist es! Oder: Dort ist es!“ (Lk 17,21). Es existiert vielmehr ortlos.

Lasst uns deshalb mit Yamada Kôun, wie es schon Hakuin Zenji in seinem Lobgesang des Zazen formulierte, auch in Bezug auf die Frage des Mönchs in unserem Koan es so sehen: „*Alle Lebewesen sind vom Wesen her Buddha.*“⁶ Das spricht er an. Und was will er damit? Er will dies begreifen, es erklärt bekommen, es zu seiner eigenen Wahrheit machen, dass das und wie das ist, dass alle Lebewesen vom Wesen her Buddha sind. Aber:

*Im Zen muss Buddha von jedem einzelnen durch seine eigene Erkenntnis und Erfahrung verstanden werden.*⁷

Es geht also um „*Buddha als Tatsache der Zen-Erfahrung*“.⁸

In den Koans wird auf diese Buddha-Frage in aller Unterschiedlichkeit der verschiedenen Zen-Meister doch immer bei allen ihre „*unmittelbare Erkenntnis und Erfahrung*“ *ausgedrückt*.⁹ Es geht also um Unmittelbarkeit und Tatsächlichkeit.

*Lösche alles unterscheidende Bewusstsein aus und sei Nicht-Geist, sei Nicht-Selbst, sonst wirst du das Wesen dieses Koans nicht begreifen können.*¹⁰

*...wenn du versuchst, den Sinn im Ausdruck selbst zu entdecken, dann hast du einen nicht wiedergutzumachenden Fehler begangen.*¹¹

⁵ Vgl. dazu Robert Aitken, S. 121 f.

⁶ Yamada Kôun, Mumonkan, S. 110.

⁷ Zenkei Shibayama, S. 168.

⁸ A.a.O., S. 169.

⁹ Zenkei Shibayama, S. 168.

¹⁰ A.a.O., S. 169.

¹¹ A.a.O., S. 170.

Gleichwohl haben bereits in früheren Zeiten viele Menschen in vielerlei Hinsicht das Koan missverstanden, wie schon Meister Engo in seinem Originalkommentar des Hekiganroku Nr. 12 im Einzelnen beklagte:

Wie viele Leute haben sich mit falschen Mitteln bemüht, dieses Beispiel zu begreifen! Ist auch ein harter Brocken; schwer zu kauen, denn nirgendwo ist ein Punkt, die Zähne anzusetzen...

So manche haben versucht, den Sinn begreiflich zu machen, indem sie sagten: Dung-Schan [Tôzan] hätte zu jenem Zeitpunkt gerade in der Vorratskammer Hanf abgewogen. Darum habe er auf die Frage des Mönchs eben so geantwortet.

Andere wieder meinen, der Sinn sei der: Du selbst bist ja Buddha. Wozu also die Frage? Deshalb habe Dung-Schan seine Antwort sozusagen auf einem Umweg gegeben.

Verbohrte Leute sind das!

Aber es gibt auch noch solche, die gar behaupten, die drei Pfund Hanf seien eben Buddha.

Mit alldem ist nichts anzufangen. Wenn du auf solche Art versuchst, in Dung-Shan's Satz nach einem Sinn zu bohren, dann kannst du weitersinnen bis zum Tag, an dem einst Maitreya niedersteigen wird in diese Welt, und selbst im Traum wirst du den Sinn nicht finden.

Warum? Weil Worte nichts sind als nur das Gefäß, in dem sich die Wahrheit tragen lässt... Habt ihr denn nicht verstanden, was die Alten damit sagen wollten: Der Weg verfügt nicht über Worte. Mit Worten sucht man ihn zwar zu erhellen, doch wer den Weg erschaut, soll sie sogleich vergessen...¹²

Starke Worte, in denen all den Bemühungen um einen Sinn oder den Vorhaben, aus einem Vorverständnis, gestützt auf Glaubensvorstellungen oder philosophischen Annahmen, zu Koan-Lösungen zu gelangen, eine deutliche Absage erteilt wird. Auch uns wird damit zugleich ein Spiegel vorgehalten, wie es denn mit

¹² Übersetzung von Ernst Schwarz, Bi-Yän-Lu, S. 106 und S. 108; vgl. auch bei Thomas & J.C. Cleary, Blue Cliff Record, S. 81 f. Anmerkung: Die Absätze sind von mir gesetzt.

unserem Verständnis und unseren Annahmen, auf die wir uns stützen wollen, bestellt ist.

Ich denke, wir werden uns schnell darauf einigen können, dass es nicht darauf ankommt, dass oder ob Tōzan damals in irgendeiner Weise konkret mit Flachs oder drei Pfund Flachs beschäftigt war.¹³ Dabei geht es, um einem nächsten Missverständnis vorzubeugen, nicht darum zu sagen, diese Antworten, die Engo zurückweist, seien falsch, sondern um die Feststellung, dass sie samt und sonders Konzeptualisierungen darstellen.¹⁴

Solche Verständnisversuche beachten zudem nicht, dass Tōzan gar keine Antwort auf die Frage geben wollte, was Buddha sei.¹⁵ Wie sollte das denn möglich sein, wenn es stimmt, dass

„Buddha“ sich auf die nur spirituell zu erfassende Natur des Universums bezieht – die völlig leer ist und jedes Wesen einschließt und spiegelt.^{16?}

Mit anderen Worten: Wie sollte das möglich sein, wenn es da doch keinerlei Trennung gibt!

Um es zu vertiefen – einerseits – und es auf der Oberfläche zu verwirren – andererseits –, noch folgendes Zitat von Doris Zölls:

Auch wenn es heißt: „Alles hat die Buddha-Natur“, kann ich dennoch nicht sagen: „Der Boden ist Buddha.“ Der Boden hätte nur den Namen Buddha, ist aber nicht Buddha. Sage ich: „Drei Pfund Flachs, das ist Buddha“, und meine jetzt den Haufen Flachs, den ich gerade in den Händen halte, dann liege ich nebenweit daneben. Ich hätte nur den Flachs als Buddha bezeichnet. Das aber ist nicht Buddha. Buddha ist das Erleben des Eins-Seins mit dem Augenblick und die Leere!¹⁷

¹³ Vgl. dazu nur Yamada Kōun, Mumonkan, S. 111; Doris Zölls, S. 81; Katsuki Sekida, S. 72.

¹⁴ Vgl. Guo Gu, S. 162.

¹⁵ Vgl. Kommentar von Meister Engo zum Vers in Hekiganroku Nr. 12 bei Ernst Schwarz, Bi-Yān-Lu, S. 108 f.; vgl. auch bei Thomas & J.C. Cleary, Blue Cliff Record, S. 85.

¹⁶ Robert Aitken, S. 122: finally „Buddha“ refers to the spiritually instructive nature of the universe itself – totally void, every being reflecting and indeed including all other beings.

¹⁷ Doris Zölls, S. 81; vgl. auch: Yamada Kōun, Mumonkan, S. 111 f.; ders. In: Hekiganroku, Band 2, S. 147; Sabine Hübner, S. 144.

Deshalb ist es notwendig, dieses *Masagin* jeglicher Bedeutung zu entledigen. Es – wie bei Mu – zu entleeren.¹⁸

Dies wirft zwei miteinander zusammenhängende Fragen auf: Was soll das heißen oder (verräterische Wortwahl) bedeuten? Und wie geht das?

Greifen wir den letzten Satz bei Doris Zölls auf, so können wir eine wichtige Grundaussage, dazu machen: Erleben, Erlebender und Erlebtes sind Eins mit dem Augenblick. Und dies geht nur, weil es eine Leerheitserfahrung ist, Erfahren, Erfahrender und das, was erfahren wird, sind nur im Jetzt des Augenblicks möglich. Dieses *Masagin* des Tōzan ist jeglicher Bedeutung ledig; es ist lediglich eine Projektion von Tōzans Geist.¹⁹ Es ist – wie das MU des Jōshū – gänzlich leer.²⁰

Dies klingt wie, ja wie? So, als ob das alles irgendwie belanglos sei? Oh, beileibe nicht. Es drückt nur aus, dass dann, wenn ich ganz im Hier und Jetzt bin und sich kein Hauch von Gedanken zwischen mich und Objekt schiebt, Subjekt und Objekt zusammenfallen und sich als Eins zeigen.²¹

Nimm dieses *Masagin* wie *Mu* als ein „Übungswort“ in dein Leben hinein! Überall *Masagin*. Erlebe, was das mit Dir, Deiner Aufmerksamkeit, Gegenwärtigkeit und Präsenz macht.

Ein Gedanke taucht auf: *Masagin; MU! Atmen!* Ein neuer Gedanke. Wieder dazu *Masagin; MU! ...*

Wenn wir zu unserer ursprünglichen Natur gelangen, verschwinden Worte als bloße Bedeutungsinhalte und wir stellen fest – nun, stellen fest, ist nicht die treffende Ausdrucksweise – bzw. besser: wir erleben in einem Moment dieser vollständigen Durchlässigkeit, dass tatsächlich „*da nichts ist, was es nicht ist*“²².

In dieser Aktivität der ursprünglichen und ständigen „Vermischung“ von Relativem der Erscheinung und Absolutem der Wesensnatur.

¹⁸ Vgl. dazu auch den Satzsatz im Kommentar von Engo zu Hekiganroku Nr. 12 bei Thomas & J.C. Cleary, Blue Cliff Record, S. 82.

¹⁹ Vgl. Katsuki Sekida, S. 72.

²⁰ Vgl. dazu auch den Satzsatz im Kommentar von Engo zu Hekiganroku Nr. 12 bei Thomas & J.C. Cleary, Blue Cliff Record, S. 82.

²¹ Doris Zölls, S. 81.

²² Engo bei Thomas & J.C. Cleary, Blue Cliff Record, S. 82.

Gedanke und wieder Masagin/MU. Gefühlsregung/Emotionsgedanke und wieder Masagin/MU. Körperspannung und wieder Masagin/MU!

Aus der Senkrechten (Ich/Selbst/Wesensnatur) hin zur waagerechten Ausdehnung in der Fülle der Erscheinungen, die ihrerseits genauso so beschaffen sind, gelangen wir auf den Weg zur Realisierung der Lebens-Wirklichkeit als: absolute Unterschiedlichkeit in absoluter Gleichheit. Ich selbst und die anderen, wir sind wesenhaft eins.²³

So kann sich für den Übenden dieses *Masagin* ähnlich wie MU als lebendiges Wort entpuppen.²⁴

Es ist euch sicherlich aufgefallen, dass ich Engos Einführung und Setchôs Vers nicht behandelt habe. Aber ebenso auch wird euch aufgefallen sein, dass in diesen Texten nicht wirklich Neues „mitgeteilt“ wird.

Wir hören in der **Einführung**, in verschiedene Bilder und Vergleiche gekleidet, Bekanntes: Das Schwert, das tötet und Leben gibt und was dies spirituell meint. Die Nichtübermittelbarkeit spricht Unübertragbarkeit des Dharma. Das Spiegelbild des Vollmondes als Sinnbild dafür, wie wir in unserem gewöhnlichen Bewusstsein nach einer Illusion von Höchster Wahrheit greifen. Und schließlich das Paradox, dass trotz (oder gerade wegen?) der Nichtübertragbarkeit von Wahrheit und von Dharma wir uns immer und immer wieder um eben dies bemühen und als Ausfluss des Bodhisattva-Gebots, alle Lebewesen zu retten, bemühen müssen – im unendlichen Mitgefühl.

Setchôs **Vers** wiederum versucht uns noch einmal deutlich zu machen, nicht konzeptionell und auch nicht im Wege einer direkten und einfachen Gleichsetzung von Buddha (nach dem gefragt wurde) und diesem *Masagin* (Drei Pfund Flachs) die Wahrheit entdecken zu wollen. Die Wirklichkeit liegt im Überfluss und in allen Ausgestaltungen an allen Orten ohne einen eigenen Ort offen da. Das zu sehen, wirklich zu sehen, ist Grund zur Freude – trotz und gerade wegen bzw. in aller Vergänglichkeit, die Rikukô beim Tode seines Meisters Nansen tief für sich erlebte,

²³ Vgl. in: Leuchtende Dunkelheit – dunkles Licht, 2023, S. 368.

²⁴ Anmerkung: Ist entpuppen hier nicht ein wunderbares Wort?

aber eben auch der sich auch darin manifestierenden Unvergänglichkeit. So konnte er lachen und auch weinen, auf den beiden Ebenen seines Da-Seins und seines So-Seins, und wurde zu Recht von Chôkei deswegen belobigt.²⁵

Danke!

KF

²⁵ Zu den Einzelheiten dieser Geschichte vgl. beispielsweise bei *Yamada Kôun*, *Hekiganroku* Band 1, S. 149 f.